

Unbekümmertheit. Und jeder dieser kurzen Texte zu den jeweiligen Fotos sagt, dass man diesen Kindern alles genommen hat, denn unter jedem steht: „Nach Auschwitz deportiert“. „Dieses Buch“, so Beate Klarsfeld, „wird für die Angehörigen der Kinder wie ein Grabstein sein.“ Die Bilder lassen kein Vergessen zu. Wer diese Kindergesichter sieht, vor, während oder nach der Deportation aufgenommen, weiß, dass „Nichtvergessen Pflicht ist“, denn außer der Erinnerung können wir diesen Kindern nichts mehr geben, nichts mehr für sie tun. Das Denkmal, das Beate und Serge Klarsfeld mit diesem Buch geschaffen haben, ist sehr viel größer, sehr viel eindringlicher, als es ein steinernes Denkmal je sein könnte. Von Deutschland fordern sie eindringlich, ohne Aufschub dieselbe Aufklärung zu leisten und die Lebensdaten aller deutsch-jüdischen Kinder zu sichern.

Maria Stiefl-Cermak, Freiburg

Lothar Ruppert, **Genesis**. Ein kritischer und theologischer Kommentar. 4. Teilband: Gen 37,1–50,26. Forschung zur Bibel 118. Echter Verlag, Würzburg 2008. 576 Seiten.

Dem seit 10 Jahren bereits emeritierten Freiburger Alttestamentler ist mit dem vorliegenden letzten Teilband zu diesem mächtigen Genesiskommentar der glückliche Abschluss seines wissenschaftlichen Lebenswerkes gelungen. Mit der Josefsgeschichte schlägt er noch einmal einen großen Bogen zu der vor 46 Jahren vorgelegten Dissertation über die gleiche biblische Großerzählung. Für die literarkritische und überlieferungsgeschichtliche Position sei auf die Besprechungen in FrRu NF 11(2004)63 ff. (2. Teilband) und in 14(2007)225 f. (3. Teilband) verwiesen. Auch die inhaltliche Disposition nach methodischer Textanalyse, Auslegung nach Sinnabschnitten, theologischer Interpretation und Wirkungsgeschichte ist natürlich beibehalten.

Gerade aus der Zurückhaltung gegenüber dem Mainstream heutiger Pentateuchforschung mit ihrer Tendenz zur Spätdatierung und dem Beharren auf einer modifizierten Quellenkritik resultiert das sorgfältige Bemühen, die eigene Sicht in detaillierter Diskussion und Abgrenzung zur dominanten Forschungsgeschichte bei den einzelnen Textabschnitten zu begründen. Allerdings sind diese Passagen für Laien ziemlich anspruchsvoll, dennoch allgemeinverständlich formuliert. Eine wichtige Lesehilfe

bietet das Druckbild für jede Perikope nach Schrifttypen, welche Vorliegen und Verteilung nach Quellen und Bearbeitungsschichten sofort sichtbar machen wollen. Allerdings muss man ständig auf die Liste der insgesamt 11 (!) Siglen (auf S. 15) zurückblättern. Dort muss sich jedoch ein folgenreicher Fehler eingeschlichen haben für die „joshianische Redaktion“, welche die gleiche Type wie zum „Jehowist“ angibt, während in Gen 48,15–16, 21–22 oder in 46,1–4 große Lettern verwendet sind, die in der Liste gar nicht vorkommen! Leider bieten auch nur die letzten Perikopen nach der diffizilen literarkritischen Diskussion eine knappe Zusammenstellung der Schichtenzugehörigkeit. Das Ergebnis all dieser Detailuntersuchungen: „Die Josefserzählung (ist eine) umfassende Bearbeitung einer jahwistisch-elohistischen Grunderzählung“ (33), womit aber auch entschieden ist, dass sie als „integrierter Bestandteil der Pentateuchüberlieferung“ (43) und im literarischen Großkontext der Patriarchengeschichte zu sehen ist. Von daher leitet sich demnach auch die theologische Großperspektive als „integrierender Teil der Heilsgeschichte Israels“ (51) ab.

Im Schlussabschnitt „Rückblick und Ausblick“ (549–576) sind die theologischen Hauptaussagen und Leitthemen nochmals genannt. Josef ist zwar Hauptträger der Handlung, aber immer als Sohn Jakobs und in Zuordnung zur Patriarchenfamilie. Er, der durch sie in schwerste Lebensbedrohung gerät, erweist sich durch die nie aussetzende hintergründige Führung und Nähe des Vätergottes als „Lebenserhalter“ für die ganze Patriarchenlinie – wie auch für das vom Hunger bedrohte pharaonische Ägypten! Der „theologische Schlüsselsatz der Josefsgeschichte“ und ihre Zentralaussage in 50,19 f. lautet: „Den Todesplan für Josef hat Gott zu einem wunderbaren Plan des Lebens für Josef wie für sie selbst ausschlagen lassen“ (324). Oder prägnanter: „Aus einem Mordplan der Brüder wurde ein Lebensrettungsplan Gottes“ (533).

In der zu jeder Perikope gestalteten Wirkungsgeschichte werden aussagekräftige Beispiele aus der frühjüdischen Literatur (bes. Testamente der Patriarchen, Jubiläen, Philo und Josephus) geboten, ferner Hinweise auf die Rezeption in Targumim und Midraschim sowie aus einzelnen Talmudtraktaten. Aufschlussreich ist ferner die typologisch-christologische Auslegung in der Patristik (bes. Origenes, Augustinus und Ambrosius). Schließlich wird auch die Transformation im Koran angesprochen, wonach Josef „als eine Art Vorläufer Mohammeds“ oder „als idealer Muslim“ (576) erscheint.

Robert Oberforcher, Innsbruck